

DOI 10.15826/qr.2017.2.227

УДК 327.82+929Петр(470)*1+94(470)"17'+94(4)"17"

DER AUFENTHALT PETERS I IN PARIS 1717 AUS SICHT DES WIENER HOFES*

Steven Müller

Friedrich-Schiller-Universität Jena,
Scholarship holder of the Gerda Henkel Foundation,
Jena, Deutschland

TSAR PETER I'S VISIT TO PARIS IN 1717: THE VIEW FROM THE VIENNESE COURT

Steven Müller

University of Jena,
Scholarship holder of the Gerda Henkel Foundation,
Jena, Germany

This article discusses observations made by Joseph Königsegg, the Habsburg envoy in Paris, on the presence of Tsar Peter I in the French capital. The author bases his argument on unedited diplomatic reports in the Austrian State Archives in Vienna (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien). First, the author outlines the aims of Königsegg's embassy on the basis of the instructions issued by Emperor Charles VI. Analysing diplomatic reports, it becomes clear that Königsegg was unable to draw a detailed picture of the tsar's activities in Paris due to the significant ceremonial disputes between the Viennese and the Parisian courts. Furthermore, a report issued by the Swedish envoy in Paris (discovered among the papers of the Habsburg emperor) not only reveals diverse observations on Peter I, but also shows that diplomatic communication and information collection functioned thanks to diplomatic networks.

Keywords: diplomacy; diplomatic communication; Tsar Peter I; Eighteenth-century Russian/European history.

Показаны наблюдения посланника венского императора в Париже Йозефа фон Кёнигсегга, касающиеся пребывания русского царя Петра I в 1717 г. во французской столице. Источниками послужили неотредактированные дипломатические послания Австрийских государственных архивов г. Вены (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien). Изложены цели посольства Кёнигсегга на основании указаний римского императора Карла VI. Анализируя дипломатические сообщения, автор приходит к выводу, что Кёнигсегг был

* *Citation:* Müller, S. (2017). Der Aufenthalt Peters I in Paris 1717 aus Sicht des Wiener Hofes. In *Quaestio Rossica*, Vol. 5, № 2, p. 354–366. DOI 10.15826/qr.2017.2.227.

Цитирование: Müller S. Der Aufenthalt Peters I in Paris 1717 aus Sicht des Wiener Hofes // *Quaestio Rossica*. Vol. 5. 2017. № 2. P. 354–366. DOI 10.15826/qr.2017.2.227.

не в состоянии нарисовать детальную картину деятельности царя в Париже, что было обусловлено церемониальными диспутами между венским и парижским двором. Обнаруженный в работах римского императора в Вене доклад шведского посланника в Париже не только пополняет разнообразные наблюдения о Петре I, но также объясняет, как дипломатические отношения и сбор информации функционировали благодаря дипломатическим сетям.

Ключевые слова: дипломатия; дипломатические отношения; царь Петр I; История России и Европы XVIII в.

Dieser Artikel stellt die Sichtweise des kaiserlichen Gesandten Joseph Lothar Dominik Graf von Königsegg-Rothenfels (1673–1751)¹ und des Wiener Hofes auf die Anwesenheit Zar Peters I. in Paris dar und basiert auf der Grundlage bisher nicht unter dieser Fragestellung bearbeiteter [Müller, insb. S. 126–131] und nicht edierter kaiserlicher Gesandtschaftsberichte.

Der Untersuchungszeitraum umfasst nicht nur die Aufenthaltsdauer Peters I. am französischen Hof vom 18. Mai bis 1. Juli 1717, sondern setzt mit der Planung der Gesandtschaft Königseggs nach Paris 1715 ein. Die Betrachtung des Hintergrunds und der Zielsetzung der kaiserlichen Gesandtschaft ist notwendig, um die Berichterstattung über Peter I. zu verstehen. Die Darstellung erfolgt in drei Schritten: Die Ziele und die Zusammensetzung der kaiserlichen Gesandtschaft unter der Leitung des Gesandten Königsegg werden eingangs an Hand der vorhandenen kaiserlichen Instruktionen herausgearbeitet. Zentral ist zweitens die Darstellung des russischen Zaren in den Relationen des kaiserlichen Gesandten sowie in den Instruktionen aus Wien. Es ist zu klären, warum die Hauptinformationsquelle des kaiserlichen Hofes in Wien nicht (nur) die Berichterstattung des eigenen Gesandten sein konnte, sondern ein auf Französisch verfasster Bericht des schwedischen Gesandten in Paris.

Diese Fragestellung leitet dann zum dritten Schritt über: Wie die diplomatische Informationsbeschaffung und Nachrichtenübermittlung in diesem konkreten Fall funktionierte. Dadurch wird abschließend die Aussagekraft der kaiserlichen Gesandtschaftskorrespondenz bewertet sowie der Mehrwert dieser für die Forschung dargelegt.

Die Mission des kaiserlichen Gesandten Königseggs

Die Absendung Königseggs² an den französischen Hof war zwar seit Anfang Oktober 1715 beschlossen [HHSTA FR 30 I 1r-v],³ musste jedoch immer wieder verschoben werden. Die Gründe hierfür waren, dass

¹ Zu seinen biographischen Angaben [Albrecht, S. 523–525; Braubach, S. 356–358] sowie seinen diplomatischen Tätigkeiten [Müller, S. 203].

² Königsegg war vom 20.03.1717– 16.08.1719 kaiserlicher Botschafter am französischen Hof [Hausmann, 60].

³ Um eine eindeutige Zuordnung der Archivalien gewährleisten zu können, werden die Abkürzungen exemplarisch aufgeschlüsselt: HHSTA (= Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien) FR (= Staatenabteilung Frankreich) 30 (= Karton) I (Konvolut) 1r-v (= Folio).

Königsegg von August 1714 bis November 1715 den Barrièrevertrag für den Kaiser aushandelte, wofür er sich in den Niederlanden sowie zeitweise in London aufhielt [Bittner, Groß, 140; 154; HHSTA FR 30 II 14r-v; 18v–19r]. Königsegg musste bis zum 31. Januar 1716 in Brüssel verweilen, da die aus diesem Vertrag resultierende kaiserliche Übernahme der Regierung in den Niederlanden erst mit dem Austausch der Ratifikationen des Barrièrevertrages vollzogen wurde. Er konnte deswegen seine Gesandtentätigkeit in Paris nicht vor dem 20. März 1717 aufnehmen [HHSTA FR 28 I 1r–4v].

In einer Instruktion des Wiener Hofes hieß es, dass Königsegg auf Grund seiner Verdienste in Staats- und Kriegsangelegenheiten⁴ sowie seines vortrefflich geeigneten Charakters und seines hohen Vertrauens beim Kaiser für den bedeutenden Pariser Gesandtschaftsposten ausgewählt worden sei [HHSTA FR 30 I 1r-v, II 13v] – obwohl ihm die eigentlich notwendigen privaten monetären Mittel für eine Gesandtenlaufbahn fehlten [Müller, S. 171]. Über die personelle Zusammensetzung seiner Gesandtschaft geht aus den Archivalien hervor, dass Karl VI. ihm im Oktober 1716 den Legationssekretär Arnold Heinrich Edler von Glandorf, Reichsritter des Heiligen Römischen Reiches, zuteilte [HHSTA FR 30 II 25r].

Da die Absendung immer wieder verschoben wurde, sind drei Instruktionen vom 6. Oktober 1715, vom 29. August sowie vom 7. Oktober 1716 überliefert [HHSTA FR 30 I 1r-v, II 1r–4v, II 13r–24v], aus denen die Vorgaben Kaiser Karls VI. an seinen Gesandten hervorgehen. Deren wichtigste Bestimmungen werden im Folgenden erläutert, soweit sie für die Berichterstattung über Peter I. von Relevanz sind:

Besondere symbolische und politische Bedeutung hatte die Absendung Königseggs an den französischen Hof, da der Gesandtschaftsposten seit der Mission des Grafen Philipp Ludwig von Sinzendorf (6. August 1699 bis 24. August 1701) auf Grund des kaiserlich-französischen Gegensatzes im Spanischen Erbfolgekrieg (1701 bis 1714) unbesetzt geblieben war [HHSTA FR 30 II 14v–16r; Bittner, Groß, S. 141]. Es galt die friedlichen Beziehungen beider ehemals verfeindeter Staaten wiederherzustellen und sowie die mit England und den Niederlanden geschlossene Allianz des Kaisers am französischen Hof zu vermitteln [HHSTA FR 30 II 2r–3r].

Die längste der drei Instruktionen vom 7. Oktober 1717 befasst sich ausschließlich mit zeremoniellen Fragen [HHSTA FR 30 II 13r–24v]. Daraus wird ersichtlich, wie wichtig es war, durch das Zeremoniell herrschaftliche Vorrechte und den daraus abzuleitenden Machtanspruch auszudrücken und öffentlich sichtbar zu machen [Pečar, S. 207–213] – gerade in Zeiten, in denen europäische Höfe den Ehrenvorrang des Kaisers einzuschränken suchten [Müller, S. 134]. Es sei jedoch wegen der langen Vakanz des Gesandtschaftspostens für den Kaiser umso schwerer, Königsegg Anweisungen über zeremonielle Feinheiten zu erteilen. Deswegen sei es umso wichtiger, dass er die gleichen zeremoniellen Vorrechte wie der päpstliche Nuntius am französischen Hof erhalte [HHSTA FR 30 II 15r–15v; 22v–23r].

⁴ Zu seinen Verdiensten ausführlicher: [Braubach, S. 356–358; Albrecht, S. 523–525].

Die Instruktion schließt mit der Ermahnung des Gesandten betreffend des Zeremoniells, dass Königsegg „weder Unserm Ansehen, noch der Würde seines Ambtes was nachtheiliges thun, oder gestatten wird“. Aber der Kaiser gab ebenso unumwunden zu, dass er seinem Gesandten nicht alle zeremoniellen Lücken schließen könne, sondern dieser selbst seine allseits bekannte Aufmerksamkeit nutzen müsse, um abzuwägen, ob das Zeremoniell dem päpstlichen Nuntius gleichkomme [HHSTA FR 30 II 23r–24v].

Welche Auswirkungen dies auf die Berichterstattung über den Zaren hatte, der wenige Monate nach der Ankunft des kaiserlichen Gesandten ebenfalls in Paris weilte, gilt es im Folgenden aufzuzeigen.

Die Berichterstattung Königseggs über den Aufenthalt Peters I in Paris

Am 2. Mai erwähnte Königsegg das erste Mal, sich auf „Geheime [...] partikulere [...] Zeitungen“ berufend fast nebenbei – nämlich erst gegen Ende seiner Relation – über die Ankunft Peters I. in Paris: „der Czaar auß Moskau würdt nechster tagen allhier erwartet, ob diese Seine reyß anhero, nur die curiositet, od etwas anderes zum zweckh habe, werde bei Seiner anwesenheit zu observieren beflissen seyn, einige halten dafür, daß man ihn mit Schweden zu vergleich such dörrfte“ [HHSTA FR 28 I 15v].

Die Annahme Königseggs, dass es Zar Peter I. auf seiner Reise nach Paris um erfolgreiche Bündnisschlüsse gehe, erscheint insoweit nachvollziehbar, da Peter I. auf seiner zweiten Europareise militärisch hauptsächlich danach strebte, seine Eroberungen im Baltikum zu sichern sowie durch geschickte Allianzen mit europäischen Höfen einen endgültigen Sieg über Schweden zu erringen [Luber, S. 41]. Da zu Beginn des Jahres 1717 die anscheinend so aussichtsreichen Versuche Peters I., ein europäisches Bündnis zur militärischen Intervention in Schweden zu schmieden, scheiterten, suchte der Zar aus seiner bündnispolitischen Isolation zu gelangen, um seine Ziele zu erreichen [Liechtenhan, S. 392–399].

Seine Annahmen konkretisierte Königsegg in seinem nächsten Bericht vom 13. Mai 1730 abermals. Gerüchten zu folge wolle sich Peter mit Schweden versöhnen und mit Frankreich einen Bündnis- und Handelsvertrag abschließen, worauf er ein wachsames Auge haben werde. Um die genannten Ziele zu erreichen, habe der französische Hof dem Zar große Ehrbezeugung zukommen lassen und die Ankunft des Zaren verursache die größte Aufregung. Französische Würdenträger seien um den Zaren bemüht, seitdem er das Königreich Frankreich betreten habe. Der Marchal de Tessé sei Peter I. entgegengeschickt worden und er solle während des Aufenthalts des Zaren in Paris stets bei ihm verbleiben. Nach seinem Einzug in Paris sei der Zar in das kostbar eingerichtete alte Louvre geführt worden, wo er jedoch nicht habe verbleiben wollen. Er habe sich noch am selben Abend in das Hotel Lesdiguières begeben, dass jedoch „eben so herrlich, als das appartement in dem Louvre für Ihn

schon eingerichtet gewesen“ sei, wie Königsegg durchaus anerkennend nach Wien berichtete. Dort sei er vom französischen Regenten, dem Herzog Philipp von Orleans, besucht worden, ebenso habe ihm zwei Tage später der junge König Ludwig XV. persönlich in großer Begleitung die erste Visite erteilt. Als Referenz habe der Zar in einem königlichen Wagen in Begleitung von drei Edelknaben und der Garde zu Pferde dem französischen König eine Gegenvisite erwiesen [HHSTA FR 28 I 17r–18r].

Da die befürchtete bündnispolitische Annäherung Peters I. an Frankreich nicht zu erfolgen schien, berichtete Königsegg am 23. Mai 1717 mit einiger Verwunderung an den Kaiser, dass seit seinem letzten Bericht die Verhandlungen über eine Allianz zwischen Frankreich und Russland nicht vorangekommen seien, obwohl der französische Hof dem Zaren kontinuierlich alle Ehrenbezeugungen entgegenbringe. Der Zar verbringe jedoch kurioser Weise mehr Zeit mit der Besichtigung Paris; dass auch über Bündnisse verhandelt werde, sei nicht zu erkennen. Woher die für Unruhe sorgenden Gerüchte kommen, dass auch der König von Preußen inkognito auf Weg nach Paris sei, konnte er nach eigenen Angaben noch nicht aufklären [HHSTA FR 28 I 17r–18r].

Die Anwesenheit des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I., dem einzigen damaligen Bündnispartner Peters, hätte die Verhandlungsposition des Zaren gestärkt, da die Annäherung an Frankreich vor allem durch dessen Vermittlung sowie kultureller Verbindungen zwischen Paris und St. Petersburg möglich wurde [Liechtenhan, p. 401–410]. Ungeachtet des Berichts über weitere Bündnisverhandlungen, thematisierte Königsegg erst am 20. Juni 1717 bereits die Abreise des ungewöhnlichen Pariser Gastes:

Der Zar habe alle Vorbereitungen getroffen, um noch am gleichen Abend über Charleville und Namur nach Aachen abzureisen [HHSTA FR 28 II 5r]. Trotz eines regen Austauschs zwischen den führenden französischen und russischen Würdenträgern und dem Versuch Frankreichs, Peter I. zu einer Allianz zu bewegen, sei ihnen dies nicht gelungen. Peter solle jedoch laut der Aussage des französischen Botschafters in Stockholm, Louis Pierre Comte de La Marck, einem Ausgleich mit Schweden nahe gewesen sein, so Königsegg [HHSTA FR 28 II 5v; Hausmann, S. 126]. Weiter heißt es, dass die Vorschläge des französischen Gesandten La Marck in Stockholm nicht „verfangen wollen“ und dieser deswegen nach Paris bereits von seiner Abberufung schreibe [HHSTA FR 28 II 5v]. Die Meldung, dass der Zar seine Truppen in Mecklenburg abziehe, habe am französischen Hof für Verdross gesorgt, wobei der Zar vorgegeben habe, dass die Gespräche in Paris dazu beigetragen haben [HHSTA FR 28 II 5v].

Die historische Kontextualisierung des russischen Truppenabzugs aus Mecklenburg legt nahe, dass dieser aus französischer Sicht je nach Verlauf der Verhandlungen in Europa positiv wie negativ gesehen wurden. Zum einen dienten sie dazu, die Position des Kaisers im Reich zu schwächen, zum anderen befürwortete der Regent den Abzug, da er versuchte, sich mit dem englischen König Georg I. gutzustellen, der eben diese Truppen als Bedrohung ansah [Liechtenhan, p. 395, 398, 418]. Der Rückzug der russischen

Truppen kann aber auch als Entgegenkommen Russlands gegenüber dem Kaiser gewertet werden, denn die Flucht des russischen Thronfolgers Alexej in die Arme seinen Schwiegervaters, Kaiser Karl VI, verkomplizierte nicht nur die russisch-kaiserlichen, sondern insgesamt die europäischen Verhältnisse deutlich und bedrohten Peters Verhandlungsposition, indem dieser erpressbar wurde [Liechtenhan, p. 394–395].

Erst am 9. Juli 1717 – also bereits nach der Abreise Peters – erfolgten eine ausführlichere Berichterstattung und Einschätzungen zum Erfolg der Parisreise des Zaren. Dies begründet Königsegg damit, dass der kaiserliche Kurier Boulanger nach Paris zurückgekommen sei und der kaiserliche Gesandte somit dem Karl VI. die Relation „mit mehr Sicherheit“ zukommen lassen könne [HHSTA FR 28 II 7r]. Daraus wird ersichtlich, dass in dieser Situation die Sicherheit der Übermittlung der Botschaften Vorrang vor einer schnellen Informationsweitergabe hatte. Dazu war Königsegg auch in seiner Instruktion neben der Chiffrierung brisanter Themen angehalten worden [HHSTA FR 30 II r-v, III 5r].

Königsegg repetierte, dass es unglaublich sei, welches Aufsehen und Entgegenkommen um den Zar während seiner Anwesenheit selbst für die kleinsten Sachen gemacht worden seien, um diesen für die französische Nation zu gewinnen. Dafür habe der französische Hof an nichts gespart, obwohl nicht viel erreicht worden sei, so der kaiserliche Gesandte in seiner Darstellung. Der Zar sei zwar im Besonderen wegen der zuvorkommenden Behandlung und den Höflichkeiten des Königs, des Regenten und der Prinzen von Geblüt besonders „wohl vergnügt abgereist“. Diese zuvorkommende Behandlung habe der Zar von dem verstorbenen französischen König Ludwig XIV. nicht erhalten, resümierte Königsegg [HHSTA FR 28 II 7r-v]. Er recurrierte hierbei darauf, dass der verstorbene Ludwig XIV. dem militärisch erfolgreichen Zaren noch alle Unterstützung versagt und treu zu seinen schwedischen Verbündeten gehalten hatte, während unter dem französischen Regenten, Philipp von Orleans, auf Grund mächtropolitischer Verschiebungen in Europa sowie wegen der wirtschaftlichen Schwäche Frankreichs ein vorsichtiges Entgegenkommen gegenüber Peter I. erfolgte [Liechtenhan, p. 401].

Königsegg berichtete dem Kaiser zudem, dass es zu keinem angestrebten Bündnis oder einem Handelsvertrag gekommen sei, auch wenn der Zar davon nicht weit entfernt gewesen sei [HHSTA FR 28 II 7r-v]. Von damit einhergehenden Subsidienzahlungen Frankreichs hätten der Zar sowie der preußische König profitiert, den Peter I. in dieses Bündnis hätte hineinziehen wollen. Nicht nur die hohe Staatsverschuldung Frankreichs sei hinderlich für einen erfolgreichen Bündnisschluss gewesen, sondern ausschlaggebend für das Scheitern der Verhandlungen zwischen Frankreich, Preußen und Russland sei vielmehr gewesen, dass der englische König Georg I. die Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit kritisch verfolgt habe. Frankreich wolle dem englischen König nämlich keinen Grund zum Misstrauen geben, so die Einschätzung der Situation in Paris durch Königsegg [HHSTA FR 28 II 7v–8r]. Trotz kürzlich geschlossener Defen-

sivallianz und französischer Garantie der Einhaltung ebendieser gestalten sich – laut Königsegg – die englisch-französischen Beziehungen schwierig, da verschiedene höfische Würdenträger beider Seiten diese als unverlässlich und kritikwürdig ansehen [HHSTA FR 28 II 7r–8v]. Das bessere Vertrauensverhältnis Englands zum Kaiser in dieser Dreierallianz verstimme Frankreich zudem zusätzlich [HHSTA FR 28 I 15v]. Aber auch das französisch-kaiserliche Verhältnis schätzte der kaiserliche Gesandte durchaus ambivalent ein, da der französische Regent sowie andere ungenannte französische Würdenträger den kaiserlichen Siegesmeldungen über das Osmanische Reich zwar besonderes Wohlwollen entgegen gebracht haben, von anderen jedoch Sympathiebekundungen gegenüber dem Omanischen Reich erfolgt seien [HHSTA FR 28 II 16r–v].

Diese Äußerungen verdeutlichen abermals die komplexen und fragilen Beziehungen und Abhängigkeiten der europäischen Höfe in dieser Kriegsperiode des Großen Nordischen Krieges, die bei der Beurteilung der Aussagekraft der Berichte des kaiserlichen Gesandten nochmals vertieft aufgegriffen werden.

Es ist insgesamt auffällig, wie wenig Königsegg über den eigentlichen Besuch Peters I. an den Wiener Hof berichtete. Dies allein mit der sicheren Übermittlung der Informationen durch einen Kurier aus Angst vor Spionage zu begründen, ist in der Tat wenig überzeugend. Da zeremonielle Fragen den größten Platz in der Berichterstattung Königseggs einnahmen, kann vermutet werden, dass eben darin die Ursache der rudimentären Berichterstattung über Peter I. lag.

Königsegg nahm die Anweisung des Kaisers über die Einhaltung seines Zeremoniells ausgesprochen ernst und berichtete bereits in seiner Relation, in der er seine Ankunft meldete, dass er Informationen über das Zeremoniell des päpstlichen Nuntius erhalten habe [HHSTA FR 28 I 2v–3r]. Königsegg bezeichnete das päpstliche Zeremoniell wörtlich als „Richtschnur“ seines eigenen Zeremoniells [HHSTA FR 28 I 3r] und falls es zu Abweichungen komme, werde er die kaiserlichen Befehle abwarten, bevor er handeln werde [HHSTA FR 28 I 3v, II 9r–10v]. Er habe sich abermals nicht nur auf das Genauste über das Zeremoniell des päpstlichen Nuntius bei dessen Einzug und dessen ersten Audienz informiert, sondern auch mit dem Präsidenten des Rates für auswärtige Angelegenheiten, dem Marschall d’Huxelles⁵ darüber gesprochen, wobei deutlich wurde, dass hier ein Interessenkonflikt bestehe und dieser – laut Königsegg – nicht gewillt sei, diesem seine zeremoniellen Vorstellungen zu gewähren [HHSTA FR 28 I 23r–28v]. Königsegg erbat sich deswegen vom Kaiser genaue Instruktionen, ob er auf das papstgleiche Zeremoniell während seiner ersten öffentlichen Audienz zu bestehen habe [HHSTA FR 28 I 24r–25r]. Königsegg merkte zwar an, dass „das übrige ministerium antreffendt, da rathet mir khein mensch Ihnen nachzugeben, undt Franzosen selbstn halten dafür, daß es eine unbillige pratesion seye“, es jedoch ein großes Hindernis seiner

⁵ Nicolas du Blé, marquis d’Huxelles (1652–1730) war von 1715–1718 Präsident des Rates für auswärtige Angelegenheiten [Malettke, S. 31].

Arbeit darstelle, wenn er keine öffentliche Audienz erlange, denn diese sei für die Erlangung von Informationen wichtig. Nur bei persönlichen Zusammentreffen am Hofe könne er aus den geführten Diskursen und Mienen Intrigen aufdecken [HHSTA FR 28 I 28r].

Daraus wird die doppelte Bedeutung des Zeremoniells sehr deutlich: Dieses stellte auf der einen Seite die Macht und die Würde des Herrschers dar, die nicht gemindert werden durfte; auf der anderen Seite war aber eben dieses Zeremoniell der ersten offiziellen Audienz eines Gesandten unabdingbar, um besser an Informationen zu gelangen. Welche bedeutende Rolle das Zeremoniell hatte, zeigt sich auch daran, dass Königsegg letztendlich seinen ersten offiziellen Einzug mit einem stattlichen Gefolge erst am 23. Oktober 1718 halten konnte [Müller, S. 126–131]. Deswegen musste er auch die Ankunft Peters I. aus in Paris verfügbaren Zeitungen entnehmen und sich auf Gerüchte berufen, die ihm zugetragen wurden. Es war ihm auch sonst nicht möglich, ausführliche Berichte über den Zaren nach Wien zu senden. Allein das Zusammentreffen mit anderen Botschaftern bei öffentlichen Empfängen stellte ein Problem dar, wie Königsegg wegen einer offiziellen Einladung aller Botschafter durch dem Marschall d'Huxelles sowie bei der Teilnahme an der Fronleichnamsprozession offenlegte [HHSTA FR 28 I 26r-v, I 31r-v].

Nachdem die Gründe für die quantitativ rudimentäre kaiserliche Berichterstattung über Peter I. geklärt wurden, gilt es im Folgenden ihre Aussagekraft zu bewerten.

Die Informationslage des Kaisers in Wien und der Quellenwert der Aussagen des kaiserlichen Gesandten

Da auch in den überlieferten kaiserlichen Weisungen an Königsegg zeremonielle Anweisungen überwiegen, findet sich nur eine einzige sehr allgemein gehaltene Textpassage vom 29. Mai 1730 über den Aufenthalt Peters I. Darin heißt es, dass der Zar in Paris angekommen sei „und nicht wol zumuthmaßen ist, daß dise Reiß auß bloßem Vorwitz die länder zu sehen angestellet seyn solte“. Deswegen solle Königsegg wachsam sein, genaue Beobachtungen anstellen und diese nach Wien melden. Des Weiteren solle er sich mit dem verbündeten englischen Gesandten in Paris vertraulich besprechen. [HHSTA FR 30 III 7r-v].

Archivalische Quellenfunde zeigen, dass die Darstellungen Königseggs über Peter I. nicht die einzige Informationsquelle war, über die der Kaiser in Wien bezüglich Zar Peter I. verfügte. Im gleichen Konvolut befindet sich die Abschrift eines Berichtes des schwedischen Gesandten Daniel Cronström⁶ aus Paris, der für den schwedischen Hofkanzler Baron Henrik Gustaf von Müllern angefertigt wurde. Anhand des Eingangsvermerks ist belegbar, dass diese Kopie des Berichts am 13. Juni 1717 den schwedischen

⁶ Daniel Cronström kam am 05.10.1702 als Resident an den Pariser Hof. Er war seit 1703 Gesandter und starb in Paris am 10.09.1719 [Bittner, Groß, S. 492].

Residenten am Kaiserhof Johann Karl Stiernhöök⁷ erreichte. Es ist anzunehmen, dass der Bericht durch den schwedischen Residenten am Kaiserhof in die Hände des Kaisers gelangte. Hieraus wird deutlich, dass das schwedische Diplomatennetzwerk Karl VI. aus eigenem Interesse Berichte über die Rolle Peters am französischen Hof zukommen ließ. Warum weder der Kaiser noch Königsegg in irgendeinem Schreiben auf den schwedischen Residenten in Wien oder auf Kontakte zum schwedischen Botschafter in Paris eingingen, wohingegen Verbindungen zu anderen Gesandten genannt wurden, muss an dieser Stelle offen bleiben. Dieser Befund der Nachrichtenübermittlung stützt jedoch die in der Forschung vertretende Auffassung, dass Gesandte in einem Netzwerk agierten und neben ihren offiziellen Relationen auch Briefkontakte zu anderen Diplomaten pflegten [Müller, S. 58]. Kein geringerer als der Kaiser selbst verlangte dies in einer Instruktion an Königsegg selbst: Er solle auch mit den an anderen Höfen tätigen kaiserlichen Gesandten über Sachverhalte korrespondieren, wenn diese von Interesse derjenigen seien [HHSTA FR 30 II 4r].

Bei einer Gegenüberstellung dieses einzelnen schwedischen Schreibens mit allen Berichten Königseggs, wird aber deutlich, dass die Beschreibungen des kaiserlichen Gesandten vergleichsweise oberflächlich und rudimentär blieben. Bereits über den Einzug des Zaren in Paris hieß es in dem schwedischen Gesandtschaftsberichts ausführlicher: „Le Czar arriva à Paris le 7. May à 9 heures du soir. Il entra sans flambeaux dans la ville pour n'être point vu par le peuple qui l'attendoit“ [HHSTA FR 30 III 8r]. Die Anwesenheit und das Auftreten des russischen Zaren in Paris stelle für die Pariser immer wieder eine Belustigung da, wie der schwedische Gesandte berichtete, da dieser versucht habe, den Zwängen des offiziellen Hofzeremoniells zu entkommen, dem er als russischer Zar unterlag: „Malgré son incognito il n'est forte d'honneurs qu'on ne Lui fit, s'il le desiroit. Mais au lieu d'encherir sur cela Il se defait peu à peu de plusieurs choses de cette nature et ne paroît nullement difficile. Au commencement il ne sortoit point sans Gardes du Corps du Roy, mais il s'en passe le plus souvent, craignant d'amuser par là la foule qui est dans les rues.“ Wenig später hieß es durchaus anerkennend über seine Charaktereigenschaften, dass er unter anderem umgänglich und nicht im Mindesten hochmütig sei, sondern für seinen gesellschaftlichen Stand überaus zugänglich. Zudem sei er einfach aber gut gekleidet. Peter I. sorge jedoch überall für Aufsehen [HHSTA FR 30 III 9r].

Aber nicht nur detaillierte Informationen zum Einzug des Zaren und über die Reaktionen der Pariser auf Peter I. sowie über seine Charaktereigenschaften erhielt Kaiser Karl VI. nur durch die ausführlichere Berichterstattung des schwedischen Gesandten, sondern auch über die durch Peter I. erzeugte Brüskierung des französischen Hofes auf Grund der Missachtung des französischen Hofzeremoniells bei den Visiten des Regenten und des Königs. [HHSTA FR 30 III 8r–9v; Massie, S. 543–545]. Zudem düpierte Peter I. den französischen Hof nicht nur durch Missachtungen des Hofze-

⁷ Johann Karl Stiernhöök kam am 18.05.1707 als Sekretär an den Wiener Hof. Er war seit 1716 Residenten und blieb bis zum 22.03.1719 in Wien [Bittner, Groß, S. 487].

remoniells, sondern auch durch sein als nicht standesgemäß wahrgenommenes Verhalten bei einer feierlich ausgerichteten Tafel, wie Cronström zu berichten wusste: „Ses tables sont services par les officiers de la bouche du Goblet et du Cerdeau, un de ceux du Goblet Luy presente la serviette en se metant à table et Luy serviroit le verre et la Soucoupe, mais ce Prince mange sans facon, met la bouteille aupres de Luy sur la table et Se verse à boir Lui meme“ [HHSTA FR 30 III 8v–9r].

Einen Opernbesuch Peters mit dem französischen Regenten und dessen Besichtigungstouren in Paris, die von den Parisern belustigend bis befremdlich wahrgenommen worden seien [HHSTA FR 30 III 9v; Massie, S. 548–549], streift der kaiserliche Gesandte im Gegensatz zu seinem schwedischen Kollegen – wenn überhaupt – nur am Rande und beurteilte sie ausschließlich aus dem Gesichtspunkt, dass diese dem russischen Zaren wichtiger gewesen seien als Verhandlungen über Allianzverträge. Ob das Auslassen dieser kulturellen Aktivitäten Peters I. damit zusammenhängt, dass Königsegg ein Militärangehöriger war, und diese als nachrangig empfand, kann hier nur vermutet werden; wobei selbst der Schwerpunkt der kaiserlichen Berichterstattung – das Aushandeln und Schließen von Bündnissen sowie Beurteilungen gesamteuropäischer Affinitäten beziehungsweise Ambivalenzen zwischen einzelnen Höfen – nicht sonderlich ausführlich erfolgte.

Königsegg schien es aber auch nicht möglich gewesen sein, Aussagen über die Größe und die namentliche Zusammensetzung der Reisedelegation Peters vermelden zu können. Diese Information erhielt Kaiser Karl VI. ebenfalls ausschließlich durch die Angaben in der schwedischen Relation: „Sa suite est de 80 personnes environ, les princi pax sont le Prince Kurakin, Safirof, Tolstoy, Dolgoruki et Buterlin, parmi ceux la personne ne parle françois que le premier“ [HHSTA FR 30 III 9r]. Es ist anzunehmen, dass diese Informationen nicht unerheblich für den Erfolg der Verhandlungen um ein Militär- oder Handelsbündnis waren, denn ebenso wie Königsegg nahm der schwedische Gesandte an, dass es zu einem Handelsvertrag zwischen Paris und Petersburg komme. Letzterer konkretisierte seine Annahme allerdings, indem er vermutete, dass Peter I. im Anschluss an seinen Besuch in Paris an die französische Mittelmeerküste reise, „pour apprendre la construction des galeres françoises“. Angestrebt sei – nach Aussagen Cronströms – zudem, Handel vom Ladogasee bis in die Levante zu betreiben [HHSTA FR 30 III 9v].

Die nun folgenden Äußerungen des schwedischen Gesandten über die politische Lage Europas machen deutlich, warum es zur Übermittlung des schwedischen Berichts an den Kaiser kommen konnte. Die ehemals so verlässlichen schwedisch-französischen Verbindungen schienen nach Ansicht Cronströms durch die mehrmaligen Audienzen Peters und seiner Delegation am Pariser Hof gefährdet gewesen zu sein [HHSTA FR 30 III 10r–11r]. Wenn es zu einer Annäherung Englands und Russlands komme, einhergehend mit der Anerkennung der russischen Annexionen ehemals schwedischer Gebiete gegenüber Russland, wie dies der russische Gesandte in London bereits vergeblich vorgebracht habe, bestand aus schwedischer Sicht die Gefahr, dass sich unter der Vermittlerrolle Englands auch Frankreich die-

sem Separatfrieden mit Russland anschließe [HHSTA FR 30 III 11r–12v]. Eine englisch-russische Annäherung schien zumindest wegen der zerrütteten englisch-schwedischen Beziehungen möglich, seit König Georg I. die schwedische Unterstützung eines schottischen Umsturzversuchs gegen ihn aufgedeckt hatte. Cronström bemühte sich zwar redlich, aber letztendlich vergeblich, die schwedische Beteiligung daran zu zerstreuen [HHSTA FR 30 III 11v; Liechtenhan, p. 397–399]. Schweden konnte kein Interesse daran haben, dass das bisher treu mit ihm verbündete Frankreich und England, das zumindest kritisch gegenüber Russland eingestellt war, sich nun Peter I. zuwenden würden [Luber, S. 57]. Deswegen beobachtete der schwedische Gesandte in Paris mit Argusaugen sowohl die Häufigkeit als auch die Dauer der Zusammentreffen zwischen den Würdenträgern der Höfe Frankreichs und Russlands und bemühte sich mit mäßigem Erfolg, bei dem für auswärtige Angelegenheiten zuständigen Marschall d'Huxelles Informationen über den Stand der französisch-russischen Verhandlungen zu bekommen [HHSTA FR 30 III 10r–v]. Um eine Annäherung Russlands an England und Frankreich zu verhindern, versuchte Schweden, den Kaiserhof zu gewinnen, dessen Verhältnis zu Russland wegen der Stationierung russischer Truppen in Mecklenburg und der Flucht des russischen Thronfolgers Alexejs nach Wien als angespannt galt [Liechtenhan, p. 388–389; 423].

Die überall kursierenden Gerüchte um die gleichzeitige Ankunft des preußischen Königs erwähnte Kaiser Karl VI. sowie der schwedische Gesandte in Paris ebenso; sie hielten sie aber ebenso wie Königsegg für unglaubwürdig [HHSTA FR 30 I 7r–v, III 12v]. Dass diese Falschmeldung bewusst vom französischen Gesandten am preußischen Hof, Conrade Alexandre Rottembourg,⁸ gestreut wurden [Liechtenhan, p. 411], blieb aber unbekannt. Dass weder der kaiserliche noch der schwedische Gesandte das Potenzial des Pariser Aufenthalts Peters I. treffend einschätzten und die Annahme trafen, dass es zu keinem Vertrag gekommen sei, erwies sich lediglich als begrenzt richtig. Es kam am 2. September 1717 – und somit erst nach der Abreise Peters – zur Ratifizierung eines Vertrags zwischen Paris, Berlin und St. Petersburg, bei dem jedoch alle problematischen Fragen geschickt ausgeklammert wurden [Liechtenhan, p. 420–421]. Gleichwohl müssen die diplomatischen Erfolge Peters I. in Paris als lediglich marginal eingeschätzt werden. Dass vor allem die kulturgeschichtlichen Entwicklungen dieser Reise auf lange Sicht prägender waren [Luber, S. 62; Donnert, S. 26–29], konnte Königsegg zur Zeit seiner Berichterstattung nicht erahnen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Königsegg nicht nur wenig (Kulturelles) berichtete, sondern seinen Fokus fast ausschließlich auf strategische und militärische Begebenheiten legte. Bei Erörterung des Quellenmaterials erhärtet sich die These, dass hierfür zeremonielle Schwierigkeiten der ausschlaggebende Grund waren, wie es Königsegg auch persönlich thematisierte. Sicherheitsbedenken des kaiserlichen Gesandten bei der Nach-

⁸ Conrade Alexandre, Comte de Rottembourg war vom 24.04.1714 bis 06.09.1728 am französischen Hof. Die deutsche Schreibweise ist Konrad Alexander ist auch gebräuchlich [Bittner, Groß, S. 210].

richtenübermittlung können in geringerem Maße als zusätzliches Hemmnis angeführt werden. Die Unklarheiten bezüglich des Zeremoniells lagen darin begründet, dass die diplomatischen Beziehungen zwischen Paris und Wien auf Grund des Spanischen Erbfolgekrieges lange unterbrochen waren und erst die Absendung Königseggs eben die Wiederherstellung der friedlichen Beziehungen beider Höfe zur Aufgabe hatte. Der Zugang zu Informationen aus den innersten Machtzirkeln blieb ihm somit im Gegensatz zu seinem schwedischen Kollegen verschlossen und auch das Zusammentreffen bei offiziellen Begebenheiten war nicht unproblematisch, jedoch für die Informationsbeschaffung und den -austausch unabdingbar. Da Königsegg zuerst Rücksprache mit dem Kaiser in Wien über zeremonielle Streitfragen hielt, blieb ihm eben dieser Zugang zu den Vorgängen am Pariser Hof verwehrt und er konnte sich deswegen nur auf Zeitungsmitteilungen und Gerüchte berufen.

Somit bleibt festzuhalten, dass die Berichte Königseggs nicht nur quantitativ sondern auch qualitativ über die Anwesenheit Peters I in Paris wenig aussagekräftig sind. Die vielschichtige Berichterstattung des schwedischen Gesandten über kulturelle, wirtschaftliche und militärische Belange aus Paris, die durch geschickte Nachrichtenübermittlung und das Zusammenspiel der diplomatischen Akteure an den Wiener Hof gelangten, ergänzen nicht nur den Mangel an Informationen für den Kaiser, sondern erfüllen die gleiche Aufgabe ebenso noch heute gegenüber dem Leser. Die Gründe der schwedischen Nachrichtenübermittlung an den Kaiser in Wien sind in den gesamt-europäischen Bündniskonstellationen zu finden. Schweden versuchte mit der Hilfe Wiens einen erfolgreichen Bündnisschluss Peters I. in Paris zu deren Ungunsten mit diplomatischen Mitteln zu verhindern. Erst die Gegenüberstellung der kaiserlichen Berichterstattung über den russischen Zaren und mit dem tatsächlichen Informationsstand des Kaisers, zeigt den Mehrwert der Quellenauswertung für die historische Forschung auf. Die Informationsweitergabe an Kaiser Karl VI. durch diplomatischen Vertreter der schwedischen Krone bestätigt den historischen Befund, dass Diplomaten zu dieser Zeit vernetzt agierten, um ihre Ziele zu erreichen. Sie liefern dabei – exemplarisch und scheinbar nebensächlich – einen wichtigen Beitrag zur historischen Erforschung der Funktionsweise diplomatischer Netzwerke.

Список литературы

Albrecht K. F. H. Königsegg und Rothenfels, Lothar Joseph Dominik Graf von // Allgemeine Deutsche Biographie. 1882. № 16. S. 523–525.

Bittner L., Groß L. Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648). Bd 1. Oldenburg [i. O.] ; Berlin : Stalling, 1936. 753 S.

Braubach M. Königsegg-Rothenfels, Josef Lothar Graf von // Neue Deutsche Biographie. 1980. № 12. S. 356–358.

Donnert E. Peter der Große : Der Eintritt Russlands in Europa // Zar Peter der Grosse : Die zweite große Reise nach Westeuropa 1716–1717 / unter der Red. von D. Alfter. Hameln : Niemeyer, 1999. S. 11–31.

Hausmann F. Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648). Bd 2. 1716–1763. Zürich : Fretz & Wasmuth, 1950. S. 704.

Liechtenhan F.-D. Pierre Le Grand : Le premier empereur de toutes les Russies. Paris : Tallandier, 2015. 686 p.

Luber S. Die Reise Peters des Großen nach Westeuropa 1716–1717 // Zar Peter der Grosse : Die zweite große Reise nach Westeuropa 1716–1717 / unter der Red. von D. Alfter. Hameln : Niemeyer, 1999. S. 41–67.

Malettke K. Die Bourbonen. Bd 2. Von Ludwig XV. bis Ludwig XVI. 1715–1789/92. Stuttgart : Kohlhammer, 2008. 298 S.

Massie R. K. Peter der Große : Sein Leben und seine Zeit. Frankfurt a. M. : Athenäum, 1986. 782 S.

Müller K. Das kaiserliche Gesandtschaftswesen im Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden (1648–1740). Bonn : Röhrscheid, 1976. 407 S.

Pečar A. Die Ökonomie der Ehre. Der höfische Adel am Kaiserhof Karls VI. (1711–1740). Darmstadt : WBG, 2003. 432 S.

HHStA. Diplomatische Korrespondenz. Frankreich. Karton 28. Berichte 1716–20. Graf Königsegg an Kaiser Karl VI. aus Paris: Konvolut I: 20.03.1717, fol. 1r–4v; 02.05.1717, fol. 15r–16r; 13.05.1717, fol. 17r–20v; 23.05.1717, fol. 21r–22v; 27.05.1717, fol. 23r–28v; 30.05.1717, fol. 31r–32v; Konvolut II: 07.06.1717, fol. 1r–4v; 20.06.1717, fol. 5r–6r; 09.07.1717, fol. 7r–11v. Karton 30. Weisungen 1700–1720. Kaiser Karl VI. an Graf Königsegg aus Wien: Konvolut I: 06.10.1715, fol. 1r–v. Konvolut II. 29.08.1716, fol. 1r–4v; 07.10.1716, fol. 13r–24v; 17.10.1716, fol. 25r. Konvolut III: 19.05.1717, fol. 5r–v; 29.05.1717, fol. 7r–v; Cronström an Baron von Müllern aus Paris (Kopie): 14.05.1717, Konvolut III, fol. 8r–13r.

References

Albrecht, K. F. H. (1882). Königsegg und Rothenfels, Lothar Joseph Dominik Graf von. In *Allgemeine Deutsche Biographie*, 16, pp. 523–525.

Bittner, L., Groß, L. (1648). Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden. Bd 1. Oldenburg i. O. 753 p. Berlin, Stalling.

Braubach, M. (1980). Königsegg-Rothenfels, Josef Lothar Graf von. In *Neue Deutsche Biographie*, № 12. pp. 356–358.

Donnert, E. (1999). Peter der Große : Der Eintritt Russlands in Europa. In *Zar Peter der Grosse : Die zweite große Reise nach Westeuropa 1716–1717*, unter der Red. von D. Alfter. Hameln, Niemeyer. pp. 11–31.

Hausmann, F. (1950). Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648). Bd 2. 1716–1763. 704 p. Zürich, Fretz & Wasmuth.

Lichtenhan, F.-D. (2015). Pierre Le Grand : Le premier empereur de toutes les Russies. 686 p. Paris, Tallandier.

Luber, S. (1999). Die Reise Peters des Großen nach Westeuropa 1716–1717. In (unter der Red. von D. Alfter). Hameln, Niemeyer. pp. 41–67.

Malettke, K. (2008). Die Bourbonen. Bd 2. Von Ludwig XV. bis Ludwig XVI. 1715–1789/92. 298 p. Stuttgart, Kohlhammer.

Massie, R. K. (1986). Peter der Große : Sein Leben und seine Zeit. 782 p. Frankfurt a. M. : Athenäum.

Müller, K. (1976). Das kaiserliche Gesandtschaftswesen im Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden (1648–1740). 407 p. Bonn, Röhrscheid.

Pečar, A. (2003). Die Ökonomie der Ehre. Der höfische Adel am Kaiserhof Karls VI. (1711–1740). 432 p. Darmstadt, WBG.

HHStA. Diplomatische Korrespondenz. Frankreich. Karton 28. Berichte 1716–20. Graf Königsegg an Kaiser Karl VI. aus Paris: Konvolut I: 20.03.1717, fol. 1r–4v; 02.05.1717, fol. 15r–16r; 13.05.1717, fol. 17r–20v; 23.05.1717, fol. 21r–22v; 27.05.1717, fol. 23r–28v; 30.05.1717, fol. 31r–32v; Konvolut II: 07.06.1717, fol. 1r–4v; 20.06.1717, fol. 5r–6r; 09.07.1717, fol. 7r–11v. Karton 30. Weisungen 1700–1720. Kaiser Karl VI. an Graf Königsegg aus Wien: Konvolut I: 06.10.1715, fol. 1r–v. Konvolut II. 29.08.1716, fol. 1r–4v; 07.10.1716, fol. 13r–24v; 17.10.1716, fol. 25r. Konvolut III: 19.05.1717, fol. 5r–v; 29.05.1717, fol. 7r–v; Cronström an Baron von Müllern aus Paris (Kopie): 14.05.1717, Konvolut III, fol. 8r–13r.

The article was submitted on 9.03.2017